

Der Aufschluss

Zusammenfassungen

Jahrgang: 72- 2021

ANDERMATT,P.J.,

Calcitkristalle in der Schweiz

Calcit ist das formenreichste Mineral der Erde. Kein anderes zeigt so viele verschiedene Kristallformen und Kombinationen. Mit nur wenigen Grundformen hat dieses Calcium-Karbonat eine Vielfalt entwickelt, die staunen lässt. Unübliche und wasserklare Ausbildungen sowie die einzigartigen Calcit-Zwillinge sind besonders gesucht. Es gibt überaus viele Fundstellen weltweit. Calcit ist auch der Hauptbestandteil von Kalkstein und kommt in einer Vielzahl von faszinierenden Formen vor. Tropfsteinhöhlen begeistern auch Nicht-Mineralogen.

BAIER,J.,

Abraham Gottlob Werner und der Scheibenberg (Erzgebirge)

Der Scheibenberg (Erzgebirge) stellt einen Teil der tertiär-/quartärzeitlichen Europäischen Vulkanprovinz (EVP) dar und befindet sich rund 50 km südwestlich von Freiberg (Sachsen). Gegen Ende des 18. Jahrhunderts spielte das vulkanische Vorkommen eine wichtige Rolle in der Diskussion zur Basaltentstehung (Vulkanismus-Neptunismus-Kontroverse). Der Scheibenberg wird durch einen säulenartig erstarrten Augit-Nephelinit gebildet und überlagert Lagen von Peperit („Wacken“), Tonen und Sanden. ABRAHAM GOTTLLOB WERNER (1749-1817) konnte keine scharfe Phasengrenze zwischen dem Augit-Nephelinit und den darunterliegenden Sedimenten finden. Aus diesem Grunde wurde von WERNER das Vorkommen am Scheibenberg als Grundlage seines neptunistischen Modells herangezogen, in dem der Basalt nassen Ursprungs ist.

BAIER,J.,

Das Vulkanfeld Chaîne des Puys

Die Chaîne des Puys ist ein Vulkanfeld im französischen Zentralmassiv (Auvergne) und Teil der tertiär-/quartärzeitlichen Europäischen Vulkanprovinz (EVP). Die Entstehung des jungen Vulkanfeldes steht mit tektonischen Verwerfungen in Verbindung, die sich an der Ausrichtung des Limagne-Grabens orientieren. Schlackenkegel, Lavadome und Maare sind die drei dominierenden Vulkantypen innerhalb dieser Region. Die petrologischen Befunde weisen auf eine definierte fraktionierte Kristallisationsreihe hin, die von Alkalibasalt bis zu quarzhaltigem Trachyt reicht. Die geochemischen Daten belegen darüber hinaus, dass das aufsteigende Magma mit einer Krustenkomponente verunreinigt wurde. Die vulkanische Aktivität des Vulkanfeldes begann vor etwa 94.000 Jahren und endete vor etwa 5.000 Jahren. Aufgrund seiner guten Erhaltung wurde das Vulkanfeld bereits seit dem 18. Jahrhundert intensiv erforscht und auch im Rahmen der Vulkanismus-Neptunismus-Kontroverse heftig diskutiert. Darüber hinaus wurde das Vulkangebiet häufig zu Vergleichszwecken für die Deutung von anderen Vulkanen herangezogen.

BAIER,J., SCHERZINGER,A.,

Das Vulkanfeld im Hegau

Das Vulkanfeld im Hegau befindet sich in Süddeutschland und stellt einen Teil der tertiär-/quartärzeitlichen Europäischen Vulkanprovinz (EVP) dar. Das Vulkanfeld liegt rund 60-70 km östlich vom Oberrheingraben. Olivin-Melilithite, Lapilli-führende Tuffite („Deckentuffe“) und Phonolithe bilden die drei lithologischen Haupteinheiten des Vulkangebiets. Untergeordnet kommen Bentonite und Karbonatite im Vulkanfeld vor. Die vulkanische Hauptaktivität erfolgte im Miozän und überlappt sich somit zeitlich mit der vulkanischen Aktivität des benachbarten Vulkanfelds auf der Schwäbischen Alb.

FALKENSTEIN,F.,

Prof. Dr. Rudolf Metz zum Gedenken an seinen 30. Todestag

Zu seinem 30. Todestag am 18. Oktober 2021 soll an einen außergewöhnlichen Geologen und Kenner des Schwarzwaldes erinnert werden, dem die VFMG viel zu verdanken hat: 50 Beiträge im Ausschluss, die Leitung der Sommertagung 1969 in Bad Säckingen mit über 500 Teilnehmern, sowie die 12-jährige Schriftleitung des Aufschluss.

GEPPERT,E.R.,

Historisches aus den Sammlungen unserer Mitglieder

GRÄF,D.,

Edelsteine im Schwarzwald?

Edelstein-Schleifereien als Luxusgewerbe siedelten sich nach Venedig und Nürnberg im 14. Jhd. auch in Freiburg/Breisgau an. Verschleißbares Material kam in der Umgebung vor: Chaledon, Karneol, Jaspis, Achat, Quarz und Amethyst. Der Ankauf von Bergkristall geschah nachweislich aus der Schweiz. Man verschliff eigentlich alles, was schöne Farben und Muster ergab, also auch Kieselholz, verkieselter Tuff, Bohnerzjaspis, Serpentin etc. Der große Aufschwung des Edelsteingewerbes beruhte allerdings auf fremden Rohstoffen, und die Hauptbedeutung gewann der böhmische Granat. Wichtige Bezugsquelle für Steine stellte auch das Saar-Nahe-Gebiet dar. Anfänglich erfolgte das Schleifen mit großen Schleifsteinen, später, vor allem bei der Granat-Bearbeitung, benutzte man tretbetriebene Schleiftische (Trabanten), die in jede Wohnstube passten. Verschiedene andere Edelsteine wie Turmalin, Beryll, Zirkon, Topas sind vom Schwarzwald bekannt, jedoch ist ihre Häufigkeit und Größe zu unbedeutend für die Schmuckbearbeitung.

GRÄF,D.,

Tiefbohr-Versuche auf Braunkohle in Oberschwaben im 19. Jahrhundert

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts benötigte das Königreich Württemberg eigene Kohlevorkommen für die prosperierende Industrie und steigende Bevölkerung. In den Nachbarländern gab es in der Molasse Kohle-Vorkommen. Das gab es in kleinem Maßstab auch in Württemberg. Man schloss, dass in der Mitte des Molassebeckens Kohle am ehesten vorhanden sein könnte und bestimmte Ochsenhausen als den passenden Ort für einen Bohrversuch. Von 1876 -1884 wurde hier mit den damaligen Mitteln gebohrt. Die damals effektivste Methode unter den gegebenen geologischen Bedingungen war eine Freifallbohrung mittels eines schweren Meißels. Das Prinzip der Bohrung wird erläutert. Der Aufwand für eine erreichte Tiefe von 738 m war enorm, aber leider blieb der wirtschaftliche Erfolg aus. Wissenschaftlich allerdings konnte die Mindesttiefe der Molasse mit 738 m festgestellt werden und aus den Proben die von Probst 1888 postulierte „Dreiheit des Tertiär“ bestätigt werden: Untere Süßwassermolasse, Obere Meeresmolasse und Obere Süßwassermolasse.

GREBING,H.,

Geologische Landesämter und deren Entwicklungen unmittelbar nach Zusammenbruch des „Reichsamtes für Bodenforschung“ nebst Vorgeschichte

Aus dem „Reichsamt für Bodenforschung“ entwickelte sich 1945 am Berliner Standort die im nunmehr sowjetischen Sektor befindliche „Deutsche Geologische Landesanstalt“. Auch in den anderen Besatzungszonen entstanden in den Folgejahren geologische Landesämter mit unterschiedlichen Strukturen.

HENSEL,H.,

Ancylit-(Ce), Bastnäsit-(Ce), Synchisit-(Ce) und weitere Minerale vom Bauwald bei Odernheim am Glan

Südlich des Ortes Odernheim am Glan in Rheinland-Pfalz erstreckt sich die Dazit-Intrusion Bauwald. Im ehemaligen Steinbruch im Heimbachtal, in dem der Dazit abgebaut wurde, konnten interessante mineralhaltige Miarolen beobachtet werden. Neben den Sulfiden Chalkopyrit, Galenit, Pyrit und Sphalerit treten die interessanten SEE-Minerale Ancylit-(Ce), Bastnäsit-(Ce) und Synchisit-(Ce) auf sowie Baryt und Titanit als weitere sammelwürdige Minerale. Der Artikel stellt die Lage und Geologie der Fundstelle vor und gibt einen Überblick über die bislang beobachteten Minerale.

HOHL,M.,

Laudatio WILKE-Preisträger 2021

KAMINSKE,V., WURSTER,W.,

Eisenkonkretionen im Pfälzerwald – Vorstellungen zu ihrer Entstehungsgeschichte

Am Beispiel des variablen Formenschatzes von Eisenkonkretionen werden deren jeweilige Bildungsbedingungen vorgestellt. Dabei wird für einige Formen die Möglichkeit einer stromatolithischen Herkunft diskutiert. Vorgänge und Baustruktur lassen die Möglichkeit einer solchen Deutung zu. Deren Auftreten unter den paläoökologischen Bildungsbedingungen des triassischen Buntsandsteins ist bisher aber nicht ausdiskutiert.

KRAUSE,KH.,

Windkanter aus dem Pleistozän

Dieser Beitrag berichtet von der Entstehung und den Formen von Windkantern, über den Einfluss von Windrichtungen und den Formen der Ausgangsgesteine, sowie über die Zeiträume, in denen sich Windkanter bilden.

KRIENKE,K.,

Glazialgeologie im Raum Bornhöved und dem Damsdorf – Tensfelder Abbauggebiet (Schleswig-Holstein)

Bornhöved und das Damsdorf-Tensfelder Abbauggebiet (Schleswig-Holstein) liegen im Bereich des Außenrandes der Weichsel-Vergletscherung. Der Untergrund ist durch eine stark reliefierte Quartärbasis und glaziale Stauchung geprägt. Im Gebiet der Bornhöveder Seenkette entstand während der Elster-Vereisung eine subglaziale Rinne, deren Sedimentfüllung während der Saale-Vergletscherung zu Stauchkomplexen außerhalb der Rinne aufgedrückt wurde. Zeuge davon ist der Grimmelsberg. Hier stehen deformierte Sedimente des Elster-Spätglazials, der Holstein-Warmzeit und der Saale-Vereisung an. Die Hochlage des Grimmelsberges wurde auch während der Weichsel-Vergletscherung nicht überfahren. Sie ist Teil einer weichselzeitlichen Endmoräne. Die Ablagerungen der Weichsel-Vereisung sind neben direkten Gletscherablagerungen durch flächenhaft verbreitete mächtige sandigkiesige Schmelzwassersedimente repräsentiert. Die Schichtenfolge ist vom Elster-Spätglazial bis zum Weichsel-Hochglazial in einem Tagebau östlich bis südöstlich des Grimmelsberges temporär aufgeschlossen und wird vorgestellt.

LIEBE,J.,

Historisches aus den Sammlungen unserer Mitglieder

MÜLLER,H., BÄR,W.,

Liebigit: erster Nachweis eines Calciumuranylcarbonates aus Wölsendorf

Das Nabburg-Wölsendorfer Flussspatrevier in NO-Bayern stellte bis zur Einstellung des Bergbaus im Jahr 1987 ein wichtiges Rohstoffvorkommen dar und war ein bedeutender Mineralfundort. Bei kürzlich durchgeführten Verwahrungsarbeiten im Bereich der Grube Johannesschacht, Wölsendorf, konnte erstmalig das Calciumuranylcarbonat Liebigit im Haldenmaterial geborgen werden.

MATHUSEK,J.,

Historisches aus den Sammlungen unserer Mitglieder

MEIER,S.,

Historisches aus den Sammlungen unserer Mitglieder

MENG,S.,

Mollusken (Bivalvia und Gastropoda) aus der holsteinzeitlichen „Austernbank“ von Tarbek (Bornhöved, Schleswig-Holstein)

In den Ablagerungen der holsteinzeitlichen marinen „Austernbank“ von Tarbek (Bornhöved, Schleswig-Holstein) wurden Mollusken untersucht. Kennzeichnend für die „Austernbank“ ist die Europäische Auster Ostrea edulis. Insgesamt und auch typisch für das marine Holstein in Schleswig Holstein wurden relativ artenarme, boreal geprägte Mollusken-Faunen nachgewiesen

MOOSLEITNER,G.,

Eozäne Foraminiferen aus dem Bereich der Vikos-Schlucht (Griechenland)

Die Vikos-Schlucht ist die sehenswerteste Schlucht im Norden Griechenlands. Sie wird jährlich von zehntausenden Touristen besucht, nur die wenigsten davon wagen sich jedoch auf den beschwerlichen Marsch durch sie. Für die wunderschönen Mikrofossilien (gleich neben der Straße nach Papingo) haben aber auch diese kein Auge. Mehrere Horizonte der gebankten Kalke der Straßenböschung bestehen zum Großteil nur aus zusammengeschwemmten eozänen Foraminiferen, die sich sehr gut von der Matrix abheben. Es sind dies hauptsächlich Großforaminiferen wie Nummuliten, Discocyclinen und Alveolinen, aber auch Globigerinen, Quinqueloculinen, Nodosarien, Dentalinen sowie Gaudryinen und andere mehr. Daneben finden wir aber auch Reste von Stachelhäutern, Bruchstücke von Muschelschalen und Kalkalgen, sowohl Algenkrusten als auch Dasycladaceen. Im Anschnitt, aber besonders im Dünnschliff ergeben diese ein bemerkenswertes, kontrastreiches Bild.

NEUBAUER,D.,

Willemite auf rheinland-pfälzischen Amethyst- und Quarzkristalldrusen

Die zufällige Entdeckung intensiv grün fluoreszierender Lichtpunkte auf Amethystkristallen von Rockenhausen bei Betrachtung im kurzwelligen Ultraviolett war der Anlass, systematisch nach der Häufigkeit dieser Erscheinung zu suchen. Es zeigte sich, dass sie nicht selten an ähnlichen Fundstücken aus Vorkommen im Raum Landau – Idar-Oberstein - Alzey zu beobachten ist. Weil die Lichtpunkte ausnahmslos im langwelligen Ultraviolett verlöschen, scheiden Uranglimmer wie Autunit und die meisten anderen grün fluoreszierenden Mineralien als Verursacher aus. Es wird diskutiert, weswegen auch Quarz, Hyalit und Chalcedon ausscheiden, so dass schließlich Willemite als einziges Mineral übrigbleibt.

PAWELLEK,T.,

„Aladin's Palast“: Die längsten sedimentären Gips-Kristalle der Welt.

Wie groß Kristalle werden können ist spätestens seit der spektakulären Entdeckung riesiger Gipskristalle in einem unterirdischen Hohlraum in der Mine von Naica in Mexiko bekannt. Der Entdeckung und ihrer Erforschung wurden sogar Presse- und Fernsehberichte gewidmet. Untersuchungen haben gezeigt, dass diese Kristalle nur zu solchen Giganten heranwachsen konnten, weil sie über einen langen Zeitraum konstanten Umgebungsbedingungen ausgesetzt waren. Solche Bedingungen findet man generell meist nur untertage. Umso erstaunlicher ist die Entdeckung von riesigen, bis zu 13 m langen Gipskristallen in Sedimenten des Messiniens (oberes Miozän), die bei Abbauarbeiten in einem Steinbruch auf der Cyrenaica gefunden wurden. Mit dieser Länge sind sie zwar kleiner als die Kristalle aus Mexiko, zählen aber dennoch zu den längsten Kristallen der Welt und mit Sicherheit zu den längsten jemals in Sedimenten entdeckten Gipskristallen. Das Erstaunliche ist aber nicht nur ihre Länge sondern ihre Entstehung. Im Gegensatz zu den mexikanischen Kristallen müssen sich diese Kristalle an der Erdoberfläche gebildet haben. Dort herrschen aber meist schwankende Umweltbedingungen (z.B. schwankende Temperaturen, Niederschläge, etc.), die meist ein kontinuierliches Kristallwachstum verhindern. Weiterhin sind Kristalle an der Erdoberfläche häufig der Verwitterung ausgesetzt, die oftmals die gebildeten Kristalle wieder zerstört. Dieser Beitrag versucht nicht nur diese außergewöhnlichen Kristalle zu beschreiben sondern auch mögliche Bildungsbedingungen sowie deren Paläoumwelt zu rekonstruieren.

PRÜFER,P.,

Wann ist der Chalcedon ein Achat? Eine Betrachtung zu der Frage nach der Grenze zwischen den Chalcedon-Varianten Achat und Horizontallagen.

Mit Hilfe von Dünnschliffen wird aufgezeigt, dass eine deutliche Grenze zwischen der Chalcedon-Varietät Achat und der Chalcedon-Varietät Horizontallagen (gestreifter Chalcedon) besteht. Außerdem geben die Dünnschliffe Hinweise dafür, dass die Horizontallagen in einem späteren Prozess entstehen.

RÜSENBERG,K.A.,

Minerale in den Pyroklastiten von Teneriffa, Kanarische Inseln Kanemit, Latrappit, Natrosilit und Zirkonolith-30 von Alcalá

Neue Untersuchungen an Pyroklastiten von Alcalá, Teneriffa, Kanarische Inseln, haben die Minerale Kanemit, Latrappit, Natrosilit und Zirkonolith-30 als Bestandteil von Phonolithen und Nephelin-Syeniten identifiziert, die als Klaster in einem Ignimbrit des Cañadas-Vulkan eingelagert sind. Die Minerale sind Neubestimmungen für Teneriffa. Diese Minerale sind charakteristisch für peralkaline Gesteine, die hier in der Magmakammer des Cañadas-Vulkans in ca. 4 km Tiefe kristallisierten und durch einen pyroklastischen Ausbruch an die Oberfläche befördert wurden

RUDOLPH,F.,

Der Urzeithof Stolpe

Der Urzeithof in Stolpe (Kreis Plön, Schleswig-Holstein) beherbergt die größte Fossiliensammlung im Norden Deutschlands. In dem erlebnisorientierten, barrierefrei eingerichteten Museum können Kinder und Erwachsene Erdgeschichte nachhaltig erleben und an einem vielfältigen Aktivprogramm teilnehmen. Inmitten eines traumhaften Geländes ist eine neu konzipierte Ausstellung mit zig-Tausenden von Fossilien, Mineralien, Gesteinen, Steinzeitwerkzeugen und rezenten Tieren zu sehen.

RUDOLPH,F.,

Geschiebebilder

RUDOLPH,F.,

Geschiebe sammeln in Schleswig-Holstein

Eiszeitliche Gletscher haben kristalline und sedimentäre Gesteine aus den gewachsenen Felsen Skandiaviens und dem Baltikum („Anstehendes“) herausgerissen und nach Norddeutschland verfrachtet („Geschiebe“). Die Vielfalt der eiszeitlich transportierten Gesteine ist sehr groß. An den Steilküsten der Ostsee und in Kiesgruben kann ein Sammler Gesteine aus 2 Milliarden Jahren Erdgeschichte und aus allen Regionen Baltoskandiens entdecken.

SCHÄFER,C.,

Armalcolit und Schäferit vom Weinberg bei Nickenich

Es wird die Mineralparagenese eines pyrometamorph und pneumatolytisch veränderten Fremdgesteinseinschlusses in der Lava des Weinberges bei Nickenich beschrieben. Der Fund ist wegen des Auftretens von Armalcolit und Schäferit bemerkenswert. Für Schäferit ist es das fünfte belegte natürliche Vorkommen weltweit. Das Auftreten von Armalcolit in den Laven und Fremdgesteinseinschlüssen der Eifel wurde schon lange vermutet, konnte aber erst mit diesem Fund bestätigt werden.

SCHÄFER,K.,

Iris – Quarze in den Farben des Regenbogens

In der Mineralogie bezeichnet der Begriff „Irisieren“ das Schillern von Oberflächen in vielfältigen Farben. Im Altgriechischen bedeutet der Begriff „Iris“ Regenbogen. Die griechische Mythologie personifiziert diesen Regenbogen in der Gestalt der weiblichen Iris, die zugleich als Götterbotin fungierte.

Abhängig vom Blickwinkel unterscheiden sich die Farben eines irisierenden Minerals. Zustand kommt dieser Effekt durch Brechung, Reflexion und Interferenz des einfallenden Lichtes. Die Stärke der Nuance und die Musterung der Zeichnung des Irisierens hängen von der Art der Reflexion, der Oberfläche des Materials, dem Einfallswinkel und der Wellenlänge des einfallenden Lichtes ab. Der besondere Reiz des Irisierens liegt darin, dass diese chromatischen Farben durch ihre Reinheit und ihr intensives Funkeln sehr gut zur Geltung kommen – dies führt zu großer Beliebtheit von Mineralien, bei welchen dieses optische Phänomen zu beobachten ist.

SCHMITT,A.K., WIRTH,R., KLEIN,R., HARVEY,J.C.,

Ursache der Blaufärbung von Mariensteinen aus dem Ahrtal (Eifel)

Mariensteine sind blaue Schlackengläser, die als Abfallprodukt der Eisenproduktion im oberen Ahrtal zwischen dem 15. und späten 19. Jahrhundert entstanden und als kiesgroße Gerölle bis heute im Flussbett der Ahr gefunden werden. Die blaugefärbten Schlacken sind porös und bestehen überwiegend aus silikatischem Glas mit hohen Anteilen an MnO und CaO, sowie einer zusätzlichen Al₂O₃ + K₂O Komponente. Metallisches Eisen tritt in mikroskopischen Kügelchen auf. Die Aufklärung der Submikrometer- bis Nanostruktur dieser Schlackengläser zeigt eine an SiO₂ angereicherte Glasphase, die als kugelige Tröpfchen mit einem durchschnittlichen Durchmesser von 100 nm in einer SiO₂-ärmeren Grundmasse gleichförmig verteilt ist. Dieses Gefüge ist wahrscheinlich durch Entmischung zweier Schmelzphasen während der Abkühlung der Schlacke entstanden. Die stark wellenlängenabhängige Rayleigh-Streuung an diesen Tröpfchen bewirkt einen wechselnden Farbeindruck des Glases, der je nach Anteil von Streu- und direkt einfallendem Licht von blau nach rotbraun changiert. Damit hat die Färbung der Schlackengläser des Ahrtales eine ähnliche Ursache wie die von synthetischen und natürlichen Gläsern in Impaktschmelzen und Fulguriten, die durch schnelle Abkühlung fein verteilte Schmelzentmischungen aufweisen und für die ebenfalls eine blaue Färbung beschrieben wurde.

SCHNOOR,D.,

Die Lägerdorfer Kreide

In Lägerdorf bei Itzehoe (SW-Holstein) steht Schreibkreide vom Coniac bis zum Maastricht oberflächennah an. Salzstöcke im Untergrund haben die kreidezeitlichen Sedimente aus größerer Tiefe emporgehoben. Seit 1740 wird dort Schreibkreide abgebaut, heute ist jedoch nur noch ein Tagebau aktiv. Bei geführten Exkursionen und an Sammlertagen besteht die Möglichkeit, dort Mineralien und Fossilien zu sammeln.

SCHULZ,I., HAJEK,W., LIESSMANN,W.,

Die Südharzer Unterberg Grauwacke bei Ilfeld im Spiegelbild ihrer mineralogischen Schätze

Nahe des „Dreiländerecks“ von Sachsen-Anhalt/ Thüringen/ Niedersachsen befindet sich der bereits seit mehr als 100 Jahren in Abbau stehende Grauwacke-Steinbruch Unterberg. Der Tagebau erstreckt sich über etwa 30 ha und hat sieben Abbaustrossen. Er ist aufgrund der geförderten Grauwacke nicht nur volkswirtschaftlich interessant, sondern weckt auch aufgrund seines mineralogischen Inventars unter Geologen, Mineralogen und Mineraliensammlern außerordentlich großes Interesse. Selbst wenn der Vielfalt des mineralogischen Inventars gewisse Grenzen gesetzt sind, wird dieses kleine Manko durch vorzufindende Ausbildungsformen und Trachten einzelner Mineralien, wie beispielsweise des Kalkspats, mehr als ausgeglichen. Im vorliegenden Beitrag wird das Grauwacke-Vorkommen am Unterberg mit seinen typischen Mineralien in Mikromount bis Handstück-Größe ausführlich vorgestellt und fotografisch dokumentiert. Darüber hinaus widmet sich ein Kapitel der montanhistorischen Betrachtung der vormals am Fundort Unterberg ebenso stattgefundenen früheren Eisensteingewinnung der Grube „Bescheert Glück“ samt seiner heute wahrnehmbaren Relikte.

STÖCKLE,H.,

Synchisit vom Steinbruch Hunold bei Dainrode – Ein Neufund von 2019

Der Steinbruch Hunold liegt bei Dainrode in Nordhessen am Rande des Kellerwaldes und wird seit vielen Jahren von der Firma Heinrich MÜTZE Bauunternehmen GmbH & Co. KG hauptsächlich zur Gewinnung von Schotter und Split betrieben. Im Rahmen einer Exkursion der VFMG-Sommertagung 2019 konnte hier ein von diesem Fundort bisher nicht bekanntes Mineral nachgewiesen werden – der Synchisit

VFMG,

Mineral des Jahres 2021: Der Calcit

Das Prädikat „Mineral des Jahres“ wird seit 2018 von der VFMG in Analogie zu den bereits länger existierenden Prädikaten wie Fossil oder Gestein des Jahres vergeben, mit dem Ziel die Bedeutung von Mineralien für Industrie, Gesellschaft, Kultur und Wissenschaften, besonders den Geowissenschaften, hervorzuheben.

Für 2021 haben die Mitglieder der VFMG mit großer Mehrheit den Calcit gewählt. Neben der Formenvielfalt mit mehr als 100 Kristallformen mit über 1.000 verschiedenen Kristallkombinationen zeichnet sich der Calcit durch eine perfekte Spaltbarkeit aus. Die Entdeckung des Zusammenhangs zwischen Kristallstruktur und Spaltbarkeit wird als die Geburtsstunde der modernen Mineralogie bezeichnet. Die wirtschaftliche Bedeutung des Calcits ist vielfältig. Er wird im Haus- oder Straßenbau verwendet, bei der Produktion von Eisen und Stahl, Glas, Kunststoffen und Papier. Eine bedeutende Rolle spielt Kalk auch im Umweltschutz, zum Beispiel bei der Rauchgasreinigung.

VFMG, MÜCKE, A.,

Zum Tode unseres Ehrenmitgliedes Dr. Jürgen Siemroth

Wir trauern um Dr. Jürgen SIEMROTH. Er war ein langjähriges engagiertes Mitglied der VFMG, den viele Sammler von seinen Mineralbestimmungen auf Börsen in Eppelheim (jetzt Walldorf) und München kennen. Mit diesem Nachruf sollen seine Verdienste um die VFMG nochmals gewürdigt werden.

WIESNER, J.,

Fossile Käferarten aus der Familie der Sandlaufkäfer – Der aktuelle Kenntnisstand

Über 2900 verschiedene rezente Arten von Sandlaufkäfern (Cicindelidae) in 145 Gattungen sind bislang bekannt. Bis in die jüngste Zeit wurden allerdings insgesamt nur sieben verschiedene fossile Sandlaufkäfer-Arten entdeckt. Einige finden sich in Bernstein eingeschlossen, andere in Sediment. Ihre Fundumstände, Erforschung, Verbleib, Bibliographie werden geschildert. Fünf Arten werden abgebildet.

WITZKE, T.,

Neubestimmungen von Fundstellen in Sachsen: Metaschoepit, Ondrušit, Plumboagardit, Stilpnomelan, Rabbittit, Cadwaladerit, Novograblenovit und weitere

In der Arbeit werden Neubestimmungen aus Sachsen beschrieben, wie Metaschoepit von Johanngesengstadt, Ondrušit von Hartenstein, Plumboagardit vom Graul, Langenberg bei Schwarzenberg, Stilpnomelan von Breitenbrunn und Rabbittit von Bärenhecke bei Glashütte. Die Beschreibung von Cadwaladerit von Oelsnitz ist das Ergebnis einer Diskreditierung von Lesukit und Redefinition von Cadwaladerit. Novograblenovit von Oelsnitz ist identisch mit dem vorher als „Redikortsevit“ bezeichneten Mineral, das von der IMA nicht anerkannt

WURSTER, W.,

Historisches aus den Sammlungen unserer Mitglieder

The VFMG has been publishing its revue “der Aufschluss” continuously for over 70 years. Its structure and layout have been modernized and adapted to new challenges several times. On the occasion of the 70th anniversary of the VFMG, the author wants to show the evolution of the publications of the VFMG over the past 70 years.